November 2022

*It’s (almost) Christmas, baby! - Ein warmer November voller Weihnachten.*

Höre ich mich sehr alt an, wenn ich sage, dass ich nicht glauben kann, dass das Jahr schon fast wieder zu Ende ist? Auf jeden Fall kann ich nicht ganz glauben, dass Weihnachten in ein paar Wochen vor der Tür steht. Meret, Bridget und ich waren – den Amerikanern zum Trotz – ab dem ersten November in Weihnachtsstimmung. Während alle anderen uns dauernd von Thanksgiving erzählt haben und dass man davor doch noch keine Weihnachtsdekoration aufhängen kann, haben wir schon zum 100. Mal Jingle Bell Rocks gehört, Love actually geschaut und Spekulatius gegessen. Zwar ist es hier in der ersten Novemberwoche nochmal so warm geworden, dass wir in kurzen Hosen rumlaufen konnten, aber auch das hat uns nicht von unserer Weihnachtsstimmung abgebracht. Aber keine Sorge, ein bisschen was anderes als auf Weihnachten freuen, habe ich im November auch noch gemacht.

Im Oktober waren Meret, Bridget, Jay und ich auf einem Middle School Footballspiel der Louisa Middle School an dem wir zufällig vorbei gefahren sind. Jay hatte eine tierische Freude daran uns zuzusehen, wie wir uns über die unglaublich amerikanische Art dieses Sportevents wundern. Schließlich gab es auch sehr viel zum Wundern durch die Cheerleader im rosa Tütü, das Löwenmaskottchen, die Zeitlupenwiederholung vom jeden Touchdown, die marching Band, ganz zu schweigen vom Feuerwerk nach jedem Touchdown. Ich kann es nur wiederholen: Manchmal fühlt sich das hier sehr verdächtig nach einem amerikanischen Coming-off-Age Film an. Nach der Erfahrung wollten wir unbedingt noch mehr Sportevents in den USA sehen. Zum Glück liegt Charlottesville als Unistadt nicht weit weg, so dass wir Anfang November auf einem Basketballspiel der University of Virginia waren. Auch hier war der Aufwand unglaublich mit Nationalhymne am Anfang, hochprofessionellem Stadion und mindestens zehn Leuten, die irgendeine wichtige Coachingrolle für die Spielerinnen übernommen haben. Stolz kann ich berichten, dass das Team der UVA gewonnen hat und dass das definitiv nicht das letzte Spiel für uns war.

Außerdem haben wir im November unsere Corona zum Opfer gefallene Halloweenparty nachgeholt. Am Guy Fawkes Day sind zwei Hobbits, John Lennon, eine 70s Mom, ein Todesser, ein Midsummer- Charakter, ET und viele weitere mit der Begleitung unserer Dorfband ums Lagerfeuer getanzt. Genau das ist es was mich an Innisfree immer wieder kriegt: Tagsüber arbeitet man mit all den Menschen zusammen mit denen man abends feiert. Tagsüber führe ich mit Vanessa, unserer medizinischen Direktorin ernsthafte Gespräche darüber, wie ich einen Bewohner besser unterstützen kann und abends tanzen wir dann zusammen zur Band ihres Mannes. Und irgendwie kann ich nichts anderes dazu sagen, als dass das richtig, richtig schön ist. Einige Leute hier kommen aus verschiedenen Cohousing oder lifesharing Communities und auch Innisfree ist ein Ort, der gerade wegen diesem lifesharing Aspekt viele anzieht. Auch ich wollte unter anderem deswegen in dieses Projekt. Ich wollte eine andere Art des Zusammenlebens kennenlernen. Natürlich lebe ich nicht in einer utopischen Gemeinschaft, auch hier kann Zusammenleben mit so vielen unterschiedlichen Menschen nicht reibungslos verlaufen, aber der Versuch das Beste daraus zu machen, bereitet mir so viel Freude.

Selbstverständlich haben Meret und ich diesen Monat auch wieder fleißig genutzt, um Virginia zu erkunden. Wir waren in Richmond, der Hauptstadt von Virginia in der wir den Großteil des Tages im Kunstmuseum verbracht haben und die hippe Gegend Carytown mit vielen Antiquariaten, süßen Cafés und Buchläden erkundet haben.

Natürlich durften auch ein paar Wanderungen nicht fehlen. Diesmal rund um einen See und zu einem Wasserfall im Shenandoah (den wir aufgrund von fehlenden Navigationsfähgkeiten zwar nicht gefunden haben, aber eine schöne Wanderung war es trotzdem). Ich frage mich, wann Meret herausfindet, dass ich eigentlich gar keine 23-jährige Studentin, sondern eine 65-jährige deutsche Rentnerin bin, die jede freie Minute wandernd in ihrer Lieblingswanderhose verbringen könnte.

Auch mit Amity durfte ich wieder schöne Ausflüge machen. Bridget und ich trauen uns immer mehr zu und so waren wir für Chris Geburtstag auf einem kleinen Jazzkonzert in einer Bar und im Kino, um den neuen Disneyfilm Strange World zu sehen. An Chris Geburtstag kam außerdem seine Schwester vorbei, unser Telefon hat fast durchgehend geklingelt und es gab einen riesigen Minz-Schokolade Eis Kuchen. Zwar verstehe ich die amerikanische Liebe zu Minze kombiniert mit Schokolade nicht so ganz, aber Chris Freude daran hat das wieder gut gemacht.

Neben Chris Geburtstag war Thanksgiving das nächste große Event. Schon eine Woche vorher hat man die Freude und Aufregung im Dorf bemerkt. Denn für viele Coworker ging es an Thanksgiving nach Hause zu ihren Familien. Und da es auf der Farm auch Truthähne gibt, wurden diese in Vorbereitung auf das große Fest geschlachtet. Die Biologin in mir hat über die Vegetarierin gesiegt und so war ich zumindest kurz beim großen Schlachten dabei. Connie hat Meret und mir den Prozess erklärt, den ich euch lieber erspare. Stattdessen gibt es nur einen Fakt, den ich super interessant fand: Truthähne schlucken Steine, die das Gras, welches sie essen im Magen zerkleinert, da sie keine Zähne haben.

Vor Thanksgiving haben wir alle zusammen im Dorf noch ein großes International Potluck Dinner gemacht. Da ich im Herbst normalerweise immer dankbar für Zwiebelkuchen bin, durfte dieser natürlich nicht fehlen. Außerdem gab es türkische Weinblätter, Bananen Pudding, Pizza, Reiseintopf, Currywurst und so viel mehr. Und dann ging es für die meisten nach Hause zu ihrer Familie. Auch ich bin nicht im Dorf geblieben. Zusammen mit Charlie, Roxanna, Silvio, Erin, Bridget und Meret war ich in West Virginia, um Friendsgiving zu feiern. Im Prinzip sind wir mitten aus dem Nirgendwo über die Berge noch ein bisschen mehr ins Nirgendwo gefahren. Doch die Fahrt durch den Shenandoah National Park allein war es wert. In der Woche zuvor war es schon sehr kalt, so dass wir unzählige riesige Eiszapfen bewundern konnten.

In West Virginia hatten wir eine süße Hütte mit Kamin, gemütlichem Wohnzimmer und viel zu viel Essen. Obwohl wir nur zu siebt waren, hat jeder von uns für ungefähr 12 Leute gekocht. Dafür konnte ich mich einmal durch alle Thanksgiving-Spezialitäten probieren. À la Raupe Nimmersatt habe ich mich durch Mac&Cheese, Pecan Pie, Pumpkin Pie, ganz viele Kartoffelaufläufe, noch mehr Zwiebelkuchen und Fleisch Pie ohne Fleisch gegessen. Das Wochenende war sehr entspannt. Wir waren in einem römischen Bad, haben eine kleine Stadt in der Nähe erkundet, die mich viel zu sehr an Stars Hollow aus Gilmore Girls erinnert hat, haben noch mehr gegessen, Spiele gespielt und die komplette erste Staffel von Wednesday durchgeschaut.

Außerdem habe ich eine etwas andere Seite von Amerika kennengelernt. West Virginia ist sehr konservativ und republikanisch geprägt, doch die Menge an Südstaatenflaggen, die uns bei unserer Fahrt durchs Land begegnet sind, hat mich dann doch sehr erschreckt. Da Silvio die tragische Entscheidung getroffen hat sich mit den drei Europäern in ein Auto zu setzten, musste er dann eine Ausfragerunde über amerikanische Politik und ihre Zukunft über sich ergehen lassen. Viele der Probleme der amerikanischen Politik wie die zunehmende Polarisierung und ein unnötig kompliziertes Wahlsystem sind uns wohl auch in Deutschland bekannt, doch es ist nochmal was anderes die Frustration darüber aus erster Hand mitzuerleben. Silvio hat uns erklärt, dass durch das Prinzip der Wahlmänner alle Staaten automatisch zwei Wahlmänner bekommen. Dadurch werden aber gerade so ländliche Staaten wie West Virginia bevorzugt. Aufgrund ihrer Bevölkerungsgröße würde West Virginia nur zwei Wahlmänner bekommen. So sind zwei weitere eine Verdoppelung der Stimmkraft, während in bevölkerungsreichen Staaten wie Californien zwei weitere Wahlmänner keine wirkliche Erhöhung der Stimmkraft bedeutet. So kommt es zu einer Verzerrung der Wahlen und zum Unterschied zu den sogenannten popular votes, die 2016 Hillary Clinton gewinnen lassen hätten. Silvio selbst ist richtig beeindruckend, auch wenn er das nie von sich selbst sagen würde und hat an vielen aktivistischen Projekten mitgearbeitet, deswegen war es sehr spannend von ihm eine Einschätzung über eine mögliche Zukunft der politischen Verhältnisse in den USA zu hören. Insgesamt hat mich dieses Gespräch sehr viel dankbarer für deutsche Politik gemacht und die Vielzahl an Parteien die uns offensteht.

Diesen Monat waren in den USA auch Midtermwahlen. In Innisfree hat man davon nicht sehr viel mitbekommen. Die meisten Leute, die wählen durften, haben über Briefwahl gewählt, aber viel darüber geredet wurde nicht. Innisfree ist eine sehr liberale, demokratische Bubble in einer sehr konservativen Gegend und trotzdem habe ich hier bis jetzt kaum Gespräche über Politik miterlebt. Auf dem Auswahlseminar wurde in der Ländervorstellung für die USA gesagt, dass das wohl nicht untypisch ist. Deswegen kann ich nicht ganz einschätzen, ob Amerikaner im Allgemeinen weniger über Politik reden, weil Höflichkeit vorgeht oder ob Innisfree auch deswegen als Ort so gut funktioniert, weil er sehr unpolitisch ist.

Der November ist für mich und Meret mit dem Aufbruch zum zweiten ASF-Seminar in den USA geendet. Am Anfang dieses Freiwilligendienstes dachte ich das wäre noch Jahre weg, aber auf einmal standen wir wieder am Bahnhof in Charlottesville auf unserem Weg nach Philadelphia und haben uns gefreut die anderen wiederzusehen und zu hören, wie es ihnen ergangen ist.